

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 29

Illustration: „I sitze uf [...]
Autor: Scapa, Ted

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebensätze

Trost spenden in diesen unsicheren Zeiten nach wie vor die Stelleninserate. Man ist gesucht, was sage ich: man braucht sich nur finden zu lassen, und schon ist man lukrativ eingefügt ins System der Wettbewerbswirtschaft. Wohl fühlt man sich zuweilen ein wenig «out», wenn man sieht, wie gesucht-gesuchter-am-gesuchtesten die technologischen Fachleute sind, zu denen wir Journalisten im allgemeinen nicht gehören. Ich bin diesbezüglich unausgebildet. Man wird daher meine Freude verstehen, als ich in der Kategorie der nicht-technischen Berufe das Inserat einer Multinationalen entdeckte, mit dem schlicht und einfach eine «Persönlichkeit» gesucht wurde. Was darunter zu verstehen ist, weiss man ja: ein Kerl mit natürlicher Autorität oder, wenn die fehlt, mit dem seit Konrad Lorenz klassisch gewordenen Imponiergehabe à la Graugans. Ein ehemaliger Regierungsrat dürfe es ruhig sein, schreibt der Inserent, nur als Beispiel gemeint natürlich, denn Hauptbe-


dingung sei, dass der Mann viele Leute kenne.

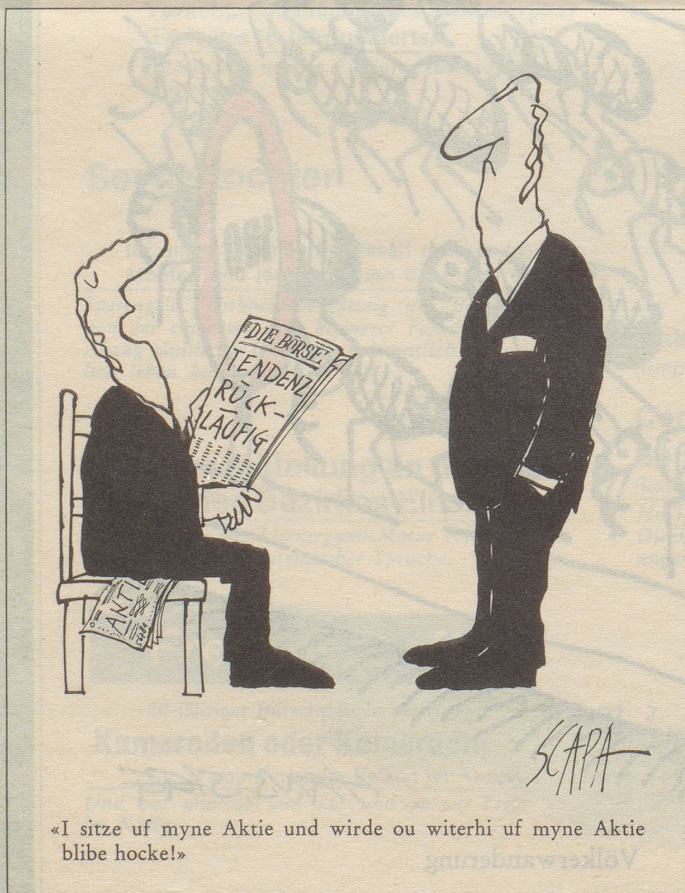
Enttäuscht blättere ich um. Es schmeckt mir zu sehr nach Versicherungsacquisiteur oder Staubsaugerverkäufer. Das war nichts für mich. Ich befeuchtete meinen Zeigefinger und wendete das Blatt zurück. Vielleicht stand im Inserat noch mehr. Und, wahrhaftig, da stand das Entscheidende: Der Gesuchte müsse hie und da, im Kreise seiner Lieben und weniger Lieben, «einen Nebensatz fallenlassen».

Was für einen Nebensatz, wird nicht gesagt. Offenbar soll die Kunst der Konversation durch einen suggestivkräftigen, ins Unterbewusstsein eindringenden werbewirksamen Satz gekrönt werden. Nebensatz! «Heisser Sommertag heute, nicht wahr?», geht also nicht. So wenig wie: «Die Preise steigen munter weiter», denn das sind Hauptsätze, und wahrscheinlich nicht sehr verkaufsfördernde.

Je länger ich grübelte, desto gewisser reifte in mir die Ueberzeugung, dass unübertreffliche Nebensätze so selten sind wie schwarze Tulpen und sauberes Wasser. Um meiner Nachdenklichkeit den Riegel zu stossen, nahm ich schliesslich meinen Kugelschreiber hervor, schrieb die Chiffre-Adresse des Grosskonzerns auf den Umschlag und kritzelte auf einen Zettel, den ich ins Couvert verpackte: «... keinesfalls fallenzulassen gedenke, und zeichne mit freundlichem Gruss.»

Friedrich Salzmann

Der Saft  urwüchsiger Bergbirken (Birkenblut) enthält wertvolle Haarwuchsstoffe.



Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Auf dem Gerüst, hoch im Kreuzgewölbe der nahezu vollendeten Kathedrale, machte der Meister der Bauhütte seinen Rundgang. Er blieb stehen bei einem neu aufgenommenen Bildhauer und besah sich dessen begonnene Arbeit. Das leuchtend-heitere Gesicht des Meisters verdüsterte sich, denn er überzeugte sich mit einem Blick von der mangelhaften Form der Ausführung. Der Meister wies liebevoll auf die Mängel der behauenen Teile hin und erhielt zur Antwort: «Wenn die Kathedrale einmal fertig ist, wird kein Mensch je diesen Stein sehen.»

Der Steinmetz hätte sie nie für möglich gehalten; hatte sie nicht erwartet; sah sie nicht kommen; war ungeheuer überrascht vom Geschenk einer atemraubenden Ohrfeige.